



Marianne Arndt

*Gemeindereferentin
Krankenhausseelsorgerin
Organisationsentwicklerin
Kieppemühler Str. 19*

*51065 Köln
01776538567
ma.arndt@mailbox.org*

11.06.2022

Die Würde des Menschen ist unantastbar?

Abschiebeoffensive in Köln! Die Kölner Ausländerbehörde hat in den letzten 10 Tagen unseres Wissens mindestens zwei Familien und eine Einzelperson abgeschoben bzw. den Versuch unternommen.

Ein weiteres Desaster der Menschlichkeit! Protokoll dreier Abschiebungen (Abschiebungsversuche) aus der Sicht einer Flüchtlingsbegleiterin.

Fall 1

Am Dienstag, den 24.5. wurde ich um 6.30 Uhr angerufen. Mir wurde mitgeteilt, dass Familie L. aus Albanien, wohnhaft im Schlagbaumsweg, gerade abgeschoben würde. Vater G. L. geb. 1983, die Mutter D. L. geb. 1988, die 3 Kinder (9, 7 und 4 Jahre).

Ich machte mich daraufhin gleich auf den Weg in die Unterkunft. Dort kamen mir schon andere Familien entgegen, die aus wahnsinniger Angst vor ihrer eigenen Abschiebung das Grundstück bereits verlassen hatten bzw. gerade dabei waren.

Bei Familie L. waren 4 Polizeibeamte, zwei oder drei städtische Mitarbeiter und ein Arzt. Als ich dort ankam, überreichte der Arzt einem Mitarbeiter*innen der Stadt Köln gerade Papiere, die 9 jährige Tochter, musste als Sprachmittlern fungieren, es war kein*e Übersetzer*in vor Ort.

Die Mitarbeiter*innen der Stadt Köln packten die Sachen der Familie ein, die Polizei war vor Ort, um den Vater zurückzuhalten, der natürlich seine Kinder schützen wollte; die Mutter saß ganz verzweifelt auf einem Stuhl und war zu nichts fähig. Die Tochter A. versuchte, zu übersetzen was alles mit eingepackt werden musste und auch die Frage, ob es nicht noch eine Möglichkeit der Verhinderung der Abschiebung gab.

Zwei weitere Polizist*innen halfen beim Einpacken und bemühten sich um die Tochter A. Der Arzt blieb währenddessen vor der Wohnungstür stehen. Nach ca. weiteren 15 Minuten war alles gepackt und die Familie wurde nach unten geführt. Die 9-jährige Tochter half der völlig gebrochenen und in sich zusammengesunkenen Mutter beim Gehen. Sie wurden von der Polizistin in ein Auto gebracht. Der Vater hatte die Hände hinter dem Rücken gefesselt (es war etwas darüber gegangen worden), er wurde mit den Söhnen in einen anderen Bus gesetzt. Der Arzt fuhr mit einem eigenen Auto ab.

In diesem Fall war ich so gelähmt, dass ich wohl unserer Initiative die Situation schilderte, aber selbst gar nicht richtig handlungsfähig war. Fam. L. war zweimal zuvor bei uns in der Sozialberatung. Ich hatte daher nicht allzu viel Hintergrund und habe versucht, den Rechtsanwalt zu erreichen. Auch das gelang mir erst am späten Vormittag. So haben wir in diesem Fall keinen Eilantrag stellen und nichts weiter unternehmen können, um die Abschiebung zu stoppen.

Für mich bleibt da ein sehr bitterer Nachgeschmack. Die Familie ist im Mai 2015 angekommen, eine einfache, liebevolle aber sehr durch Krankheit und psychische Belastungen geprägte Familie. Sie hatte damals einen Asylantrag gestellt, der als unbegründet abgelehnt worden war und daraufhin ein Arbeitsverbot erhalten. Die Familie war in Gänze überfordert und hat leider auch wenig bis keine Hilfe erhalten. Sicher hätte sie mit etwas mehr Unterstützung gute Chance gehabt. Die beiden ältesten Kinder gingen hier zur Schule.

Einen Tag nach der Abschiebung bekam ich einen Anruf von der Schule. Die Lehrkräfte seien alle sehr betroffen und traurig. Die Tochter A. sei immer sehr

bemüht gewesen um die Mutter und habe sich auch des mittleren Bruders angenommen, der es nicht immer einfach hatte in der Schule.

Die Schulgemeinschaft leidet ebenfalls unter dem Verlust, die Lehrerin sagte: „Es ist, wie wenn ein Kind durch einen plötzlichen Unfalltod ums Leben kommt! Kann man ihnen nicht wenigstens die Möglichkeit geben, sich zu verabschieden?“

Erst später habe ich durch den Bruder des abgeschobenen Mannes erfahren, dass die Abschiebung zu Beginn anscheinend einen schwierigen, ja, ich sage mal, sogar dramatischen Verlauf hatte. Als die Polizei zur Abschiebung in die Wohnung kam, hat Fr. L zu einem Messer gegriffen, um sich selbst zu verletzen, vielleicht sogar, um sich umzubringen. Die Polizei verhinderte dies und fesselte Fr. L., es kam wohl auch zum Einsatz von Pfefferspray. Der Vater und Ehemann wollte seiner Frau helfen und wurde daraufhin ebenfalls von der Polizei gefesselt. Wenn diese Schilderung stimmt, dann ist es wirklich unverzeihlich und ein Skandal, dass die Kinder dabei anwesend waren und keine Hilfe bekommen haben, und dass Fr. L. nach dieser akuten Selbstgefährdungssituation keine weitere Hilfe angeboten wurde, sondern die Abschiebung einfach weiter ihren Lauf nahm.

Für mich ist diese Abschiebung ein Akt, der in keiner Weise mit Menschenwürde vereinbar ist, ganz im Gegenteil. Würde das Land NRW die Vorgriffsregelung auf das vom BMI angekündigte Chancen-Aufenthaltsrecht“ nutzen, wie das andere Bundesländer bereits tun, wäre es meines Erachtens nicht zu dieser Abschiebung gekommen. Aber nein, stattdessen noch schnell abschieben, was geht! So stellt es sich für uns dar.

Am Vorabend war eine andere Familie bei uns, die große Angst vor einer Abschiebung hatte. Aber wir konnten auch nichts tun, außer sie zu beruhigen und zu bekräftigen, dass wir mit den Behörden im Gespräch sind. Vor lauter Angst haben sie in dieser Nacht bei Freunden übernachtet und sind letztendlich nur deshalb der Abschiebung entgangen. Leider habe ich dem Instinkt der Familie nicht vertraut, sonst hätte ich alle anderen vielleicht noch gewarnt... Manchmal bin auch ich noch zu blauäugig und kann gar nicht glauben, dass unsere Behörden so skrupellos mit Menschen umgehen.

Fall 2

Beinahe-Abschiebung von Familie D. bestehend aus Vater, Mutter und 9-jährigem Kind.

Familie D. kam am Montag zu uns in die Sozialberatung, die Familie begleiten wir schon länger. Auch sie ist im Oktober 2015 aus Albanien nach Deutschland eingereist. Wir haben im Frühjahr einen Antrag auf Aufenthalt nach §25b bzw. §60 AufenthG gestellt und darauf keine Antwort erhalten. Die Eltern besitzen die Sprachqualifikationen A2 bzw. B1 und haben den Test „Leben in Deutschland“ gemacht. Die Mutter hat trotz Erkrankung berufliche Qualifikationen erworben, der Vater ebenfalls, er hat auch einige Praktika gemacht, bevor ihm die Arbeitserlaubnis entzogen wurde. Die Mutter hat nach wie vor die Arbeitserlaubnis und ist seit März 2020 in Vollzeitbeschäftigung.

Die Familie ist der Abschiebung nur entgangen, weil sie in dieser Nacht nicht ihrer Unterkunft war. Die Polizei und die Abschiebebeamten der Stadt Köln standen am Dienstag, 24.5. gegen 6.30 auch vor deren Tür.

Für mich zeigt sich darin, dass wir in der Begleitung von Geflüchteten sehr wachsam sein müssen. Denn leider können wir in Köln nicht auf eine Ausländerbehörde bauen, die Integration befürwortet und unterstützt.

Zwei Tage später war ich mit der Familie bei der Ausländerbehörde; sie hat nun eine neue Duldung bekommen, ohne weiteres Aufsehen, und wir arbeiten weiter an dem Aufenthaltstitel. Was bleibt ist große Angst.

3.Fall

Herr H. O. lebt seit fast 29 Jahren in Deutschland, mit 59 Jahren ist das hier sein Lebensmittelpunkt. Seit 17 Jahren hat er mit seiner Lebensgefährtin (einer EU-Bürgerin) zusammen und seit sechs Jahren leben sie in einer gemeinsamen Wohnung.

Herr O. war einige Jahre als Koch tätig, leider ist ihm vor einiger Zeit die Arbeitserlaubnis entzogen worden. Zum Nichtstun verdammt, hat ihn die Situation der Dauerduldung über die Jahre sehr krank gemacht.

Hr. O. ist vor 29 Jahren ohne Papiere hier angekommen und hat wie so viele Menschen auf der Flucht aus Angst einen falschen Namen angegeben. Er hatte mehrere Vorführungen bei der Botschaft und dort wurde immer wieder bestätigt, dass Herr O. kein algerischer Staatsbürger sei.

Vor einigen Jahren haben wir versucht, Hr. O. in das Bleirechtsprojekt der Stadt Köln zu bekommen, aber auch das ist uns nicht gelungen. Dann haben wir es vor kurzem mit viel Vertrauensarbeit geschafft, dass er sich ein Dokument aus der Heimat besorgt hat (das der Ausländerbehörde aber noch nicht vorliegt). Die Rechtsanwältin hat auf Grundlage der langjährigen Partnerschaft mit seiner Lebensgefährtin einen Antrag auf Aufenthalt gestellt. Obwohl die Stadt davon wusste, hat sie Hr. O. am Mittwoch, den 8.6.2022, als er um 8 Uhr bei der Ausländerbehörde eine Duldungsverlängerung bekommen sollte, festgenommen. Scheinbar wollte die Stadt schnell Fakten schaffen.

Hr. O. hatte nicht die Möglichkeit, seine Sachen zu packen. Stattdessen wurde seine Lebensgefährtin auf der Arbeit angerufen mit dem Druck: „Wenn der Koffer nicht bis 10.00 Uhr gepackt ist, wird er ohne Kleidung und Medikamente abgeschoben.“ Die Lebensgefährtin hat in Panik alles schnell zusammengepackt. Als die städtischen Mitarbeiter*innen vor Ort waren, um den Koffer abzuholen, haben sie sich weder legitimiert, noch hatten sie einen Beleg vorbereitet, um die Mitnahme der Wertsachen (es war auch Bargeld dabei) zu quittieren. Auf die Aufforderung sich auszuweisen und den Empfang zu quittieren, kam von ihnen nur die Ansage, sie könnten auch ohne das Gepäck wieder gehen, dann müsse Hr. O. halt ohne fliegen. Wir, von Mosaik Köln Mülheim, haben dann zumindest eingefordert, dass sie den Empfang des Gepäcks quittieren.

Hr. O. wurde nach Frankfurt gebracht, dort wurde er nach eigener Aussage an Händen und Füßen gefesselt. Die Rechtsanwältin von Hr. O., die Lebensgefährtin und wir haben noch schnell relevante Fakten zusammengetragen. Die Anwältin hat einen Eilantrag geschrieben und das Verwaltungsgericht hat diesem stattgegeben.

Hr. O. wurde noch am gleichen Abend von der Stadt Köln wieder nach Köln zurückgebracht und vor der Haustür freigelassen. Leider fehlt die Geldbörse mit wenig Geld aber mit der Gesundheitskarte. Am Tag darauf, 9.6.2022, war Hr. O zwar völlig entkräftet aber sehr dankbar, dass sich so viele Menschen für ihn eingesetzt haben. Seine Duldung wurde für drei Monate verlängert. Gemeinsam mit der Anwältin werden wir uns weiterhin für sein Bleiberecht einsetzen. Doch auch hier bleibt ein bitterer Beigeschmack.

Für mich stellt sich grundsätzlich die Frage, in welchem Kulturkreis wir leben. Oft wird gesagt, wir leben in einem christlich geprägten Kulturkreis. Mit den christlichen Werten scheint es aber in Köln nicht weit her zu sein. Ich erlebe in unserer Ausländerbehörde leider sehr oft, dass Menschen per se erst mal nicht geglaubt wird, dass es der Behörde nicht um Hilfe zur Integration geht, sondern Integration vielfach erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht wird.

Vor kurzen ist Stadt ausgezeichnet worden mit dem Preis „Europäische Hauptstädte der Vielfalt und Integration“. Damit dieser Preis wirklich mit verdient ist, bedarf es meiner Meinung nach noch gravierender Veränderungen.

Die Stadt Köln ist im Bündnis „Sichere Häfen“, aber solange wir so mit Menschen umgehen, die sich hier in Sicherheit glauben, ist der Beitritt zu diesem Bündnis für mich ein bloßes Lippenbekenntnis und keine Haltung! Ich kann der Stadt erst wieder glauben und Vertrauen schenken, wenn ich eine andere Haltung und entsprechendes Handeln wahrnehme. Und noch während ich diese Zeilen schreibe, weiß ich, dass ich mich dringend um zwei weitere Familien kümmern muss, denen die Abschiebung droht, obgleich sie hier seit vielen Jahren leben und als Roma keine Chancen in ihrer Heimat haben.

Gestern kam eine weitere Ordnungsverfügung mit Ausreisetermin für einen berufstätigen Menschen, der hier seinen Lebensunterhalt verdient und aus Pakistan kommt. Wir sagen immer, wir brauchen Menschen die uns helfen, die arbeiten, und gleichzeitig schieben wir sie ab? Wo führt das hin?

Ja, ich fordere die Politiker*innen unserer Stadt, aber auch die unseres Landes NRW und die Bundespolitik auf, sich nun wirklich ehrlich und

aufrichtig für eine echte Integration und Inklusion einzusetzen. Durch den Zustrom der vielen Geflüchteten aus der Ukraine haben wir gesehen, was möglich ist, was für eine große Hilfsbereitschaft in der Zivilgesellschaft herrscht und wie schnell bürokratische Hürden genommen werden können, wenn nur der politische Wille dazu da ist. Diesen fordern wir für alle geflüchteten Menschen in Deutschland, egal welcher Herkunft!

Marianne Arndt,

Seelsorgerin und Vorstand von Mosaik Köln Mülheim e.V.